

Predigt Gottesdienst Ndb. 15.11.2020 Lukas 16,1-9

EINLEITUNG

Da haben wir es uns gerade gemütlich gemacht mit unseren Vorstellungen von dem, was gut ist und was schlecht – und jetzt kommt Jesus daher und macht uns das alles wieder kaputt!

Ich meine, was ist das denn für eine Geschichte:

Jesus empfiehlt uns ja nicht, wie wir es erwarten würden, Mutter Theresa als Vorbild, oder Martin Luther King, oder Dietrich Bonhoeffer oder Albert Schweizer – sondern Martin Winterkorn, Jürgen Fitschen oder Klaus Zumwinkel (falls den noch jemand kennen sollte, der ehem. Chef der Dt. Post, der wegen Steuerhinterziehung verknackt wurde)

Das stört unser moralisches Empfinden doch ein wenig, nicht wahr:

Statt eines klaren Bekenntnisses zum Gutsein, zu einwandfreier Moral macht Jesus einen windigen Manager zum Vorbild für uns!

Man reibt sich als lupenreiner Christ die Augen. Das gibt's doch gar nicht!

Und die Experten wundern sich:

„Unter Exegeten herrscht einhellig die Meinung, dass dieser Text vom ungerechten Verwalter das schwierigste aller Gleichnisse Jesu ist.“ (Franziskus Joest, Dt. Pfr.bl 10/20, 648)

Ist es ja auch: Denn man fragt sich schon, ernsthaft, was Jesus uns damit wohl sagen will!

Ein Manager. Der den Besitz seines Herrn „verschleudert“.

Hmmm. Heute würde man das vermutlich Untreue nennen. Vielleicht auch nur Unfähigkeit oder Nachlässigkeit beim Umgang mit dem Geld der Firma.

Bei Managern gibt es übrigens inzwischen - vermutlich horrend teure - Versicherungen, die den Manager gegen

so was absichern – wo er der Firma einen Vermögensschaden verursacht hat.

Wie dem auch sei: Es folgt wenig überraschend die fristlose Kündigung.

Aber jetzt!

Statt dass Jesus – wie vielleicht von uns erwartet – jetzt sich auslässt über solch ein schreckliches Verhalten – lobt er den Manager!

Und wir fragen verdutzt: Ja, Jesus, aber wofür denn bloß?

Wir könnten uns jetzt in allen möglichen Gedanken über dieses „Schwierigste aller Gleichnisse Jesu“ verzetteln!

Das wollen wir aber nicht tun!

Stattdessen setze ich mal das grobe Messer an und schnitze heraus, worauf es Jesus besonders ankommt.

Die „Pointe“ des Gleichnisses ist vielleicht am Ende gar nicht so ungewöhnlich und schwierig, wie wir denken.

Ihr sollt nicht dümmer sein als der Rest der Welt

Ein kleiner Einschub:

Jesus redet zu seinen Jüngern im besonderen. Nicht zur ganzen Welt, auch nicht zu den Pharisäern, sondern zu seinen Jüngern!

Also denen, die mit ihm gehen durch dick und dünn! Die ihm nachfolgen, auf ihn hören, von ihm lernen wollen und ihr Leben an seins gebunden haben!

Das, was Jesus hier sagt, geht an die Nachfolger, die ein „Commitment“ mit Jesus haben: Die sich an ihn binden im Leben und im Sterben! Für immer! Die ihm treu sind und sich nicht von jedem Wind der Meinungen abspenstig machen lassen.

Deshalb ist dieser Text nichts für Mitläufer. Nichts für gelegentlich Interessierte und nichts für moralisch Hochgerüstete, die sich eigentlich immer auf der sicheren Seite wähnen!

Das ist für die Jünger!

Und ihnen sagt Jesus:

Seid in eurem Glauben, in eurer geistlichen Zukunfts-Vorsorge bitte nicht dümmer als die übrige Welt.

Jesus lobt den Verwalter ja nicht für seine offensichtliche Verschwendungssucht oder Unfähigkeit.

Worauf Jesus hinauswill ist dies: Er lobt den Verwalter für seine kluge Lösung seines existentiellen Problems! Seien Zukunfts-Vorsorge.

Seine sichere Entlassung vor Augen und in der klarsichtigen Einschätzung seiner Situation („Als Hilfsarbeiter auf dem Bau taue ich nix und zum Betteln bin ich zu stolz!“) macht er das einzige, was in dieser Situation klug erscheint: Er sorgt vor, indem er seine Netzwerke pflegt, indem er den Leuten bei ihren Schulden „entgegenkommt“. In der – berechtigten – Hoffnung, dass diese ihm das mal belohnen, indem sie ihm Arbeit und Unterkunft bieten, gewissermaßen als Dankeschön!

Was lobt Jesus? Die Vorsorgementalität, die kluge, dieses Managers!

Jesus sagt damit:

a) Liebe Jünger, wenn ihr mir nachfolgen und mich ernst nehmen wollt. Dann stellt euch bitte nicht dümmer an als die übrige Welt!

Wenn schon solche Leute wie dieser Manager klug vorsorgen, dann sollt ihr das im Bezug auf eure Beziehung zu mir auch! Sorgt vor für den Augenblick, wo ihr in der Ewigkeit vor mir steht und ich euch frage: Was habt ihr mit dem gemacht, was ich Euch gegeben habe? Habt Ihr es in meinem Sinn investiert? Oder habt ihr es „verschleudert“

Noch mal die Pointe:

Wir sollen als Jünger im Bezug auf unser geistliches Leben nicht dümmer sind als der Rest der Welt im Bezug auf die ganz irdischen Dinge!

Wenn wir mit Jesus ernst machen, dann entdecken wir ganz schnell, dass er uns immer und immer wieder darauf hinweist, dass es am Ende um ein Leben im Horizont der Ewigkeit geht.

Weniger fromm ausgedrückt: Dieses Leben ist nicht alles! Es ist nicht nur „Mammon“.

Wir dt. Materialisten merken ja manchmal gar nicht mehr wie sehr wir den „Mammon“ schon verinnerlicht haben.

Wenn wir unsere Werte betrachten, so drehen die sich selten um die Frage: Was will Gott eigentlich von mir? Was würde Jesus tun? Wie kann ich so leben, dass ich am Ende mal vor Jesus bestehen kann? Die „geistliche Vorsorge“ ist bei uns eher ein Fremdwort. Zu unkonkret. Zu weit weg. Zu nebensächlich.

Und selbst wenn wir dem Tod ins Auge sehen, drehen sich unsere Gedanken eher um den Mammon:

Sind unsere Gräber schön gepflegt? Denn was werden die Leute sagen, wenn die Blümchen verblüht sind?

Sagen wir die richtigen Worte über die Verstorbenen? Was sie für tolle Menschen gewesen und welche Verdienste sie sich erworben haben und was für Positionen sie bekleidet haben....

Mal abgesehen von unserem alltäglichen Leben: Da geht's uns doch meist um Anerkennung (Hoffentlich werden meine Leistungen auch gewürdigt), um Machtspielchen („Ich bin aber besser als du und hab mehr zu sagen“).

Es geht uns um unseren Besitz („Ich habe meine Rente, und ich HABE einen Anspruch darauf, ich HABE mein Haus und lasse mir das nich NEHMEN!, ich HABE meine Kinder, ich HABE meinen Ruf, oder ich HABE einen Ruf zu verlieren, ich HABE mein Image, HABE Recht, meine Meinung, ich HABE meine Werte, meine Moral, meine Ansichten

Und wir drehen uns dauernd und dauernd um genau diesen Mammon. Das HABEN bindet unsere Energien, beschert uns Ärger und macht uns wütend, vielleicht wiegt es uns auch nur im guten Gefühl: Ich bin auf der sicheren Seite. „Nun meine Seele hast du Ruh!“

Tatsache ist:

Wir HABEN gar nichts! Es kommt alles von Gott. Unser ganzes Leben ist uns von ihm geschenkt.

Was gehört schon mir?

Die ganze Welt gehört GOTT! Haben wir gerade in der Psalmlesung gehört! Wie kann ich dann behaupten, mir GEHÖRT irgendwas.

Mein Leben? Mein Geld? Mein Haus? Meine Familie?

Selbst meine Werte meine Moral und mein Image.

Es gehört Gott! Weil ICH Gott gehöre!

Mal abgesehen davon, dass ich ja überhaupt nichts von meinem MAMMON BEHALTEN kann! Nichts!

Mit meinem Tod ist alles DAVON nichtig!

Dann interessiert mein Ruf niemanden mehr, meine Meinung, noch mein Haus (die Erben, die sich drüber steiten!) noch meine Rente (die Sozialkassen sind froh, dass sie mich los sind!) ... Selbst das, was ich so alles von mir gegeben habe und versucht habe zu hinterlassen an geistigem Erbe, wird normalerweise schneller im Nebel der Geschichte verschwinden als mir lieb ist.

Und ich werde vor Gott stehen und ich HABE nichts mehr.

Zumindest nichts von dem, was mir als gut materialistisch geprägter Westeuropäer so wichtig war.

Und Jesus will uns klar machen: Leute seid klug. Schaut nicht nur auf das, was ihr glaubt zu HABEN. Bezieht die Welt Gottes in Euer Leben ein.

Jesus lädt uns ein: Macht's wie der untreue Manager: Investiert klug in eure Zukunft bei Gott. Investiert in Ewigkeitswerte, die vor Gott Bestand haben. Und nutzt dazu den MAMMON! Investiert das, was ihr HABT, ins SEIN! Ins ewige Sein! Ins ewige Leben.

Macht Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!

Wie können wir das was wir haben, investieren.

Investieren mit Ewigkeitsperspektive:

Statt mehr zu HABEN – mehr SEIN

Nein, ich werde jetzt nicht darüber sprechen, wie wir mehr Kollekte geben oder Spenden könnten!

Das gehört sicher auch zur Vorsorge für die Ewigkeit dazu. Was wir mit dem Mammon Gutes tun für andere.

Aber ich glaube, dass uns Jesus da mehr zu sagen hat. Tiefer gehen will.

Denn wie gesagt: Der Mammon ist ja nicht nur das Geld, das wir Besitzen – Mammon ist in unseren Herzen in unseren Seelen, in unserem ganzen Leben drin.

Und es geht ja darum, unter der Ewigkeitsperspektive zu fragen: Wie können wir das, was wir HABEN nicht nur halten wollen, sondern es in Ewigkeitswerte investieren

Corona-Krise

Wie haben wir als Christen, als Jünger Jesu allzumal, die Krise bis jetzt erlebt und zu bewältigen versucht:

Haltung des HABENS:

Uns werden Einnahmen wegbrechen! Wir müssen sparen! (Kirchenkreis! Landeskirche: Haushaltssperre!)

[Wir sind beauftragt als Verwalter auch des Geldes, deshalb ist so was AUCH richtig – aber das war die ERSTE Frage]

Zweite Frage: Wie können wir möglichst schnell wieder zum Status Quo zurückkehren – Alles wie immer!

(Haltung des Habens: Was können wir HALTEN?)

Aber haben wir uns mit derselben Intensität die Frage gestellt: Was können wir GEBEN?

Wie können wir alle Ressourcen, die wir jetzt (noch) haben – und das sind nicht wenige – einsetzen, damit wir die Zuversicht verbreiten können unter den Leuten?

Wo haben wir „Zuversicht verbreitet – Lichtblicke geschaffen“?

Wo ist unsre ZUVERSICHT die sich doch auch aus den Ewigkeitswerten speist?

Für Menschen beten – Menschen ermutigen! - Hoffnung machen! (die wirklich tragfähig ist, nicht nur auf einen Impfstoff) - einander helfen – Einsamkeit lindern – und vielleicht auch mal den Kühlschrank auffüllen – Anteil nehmen aneinander – miteinander reden (telefonieren!)

Da ist noch eine Menge Luft nach oben, denke ich.

Oder passiert das bei Ihnen schon alles? Dann reden Sie darüber! Lassen Sie uns Anteil haben an Ihren guten Erfahrungen, Zuversicht zu verbreiten und Lichtblicke zu schaffen!

„Wenn die Welt zu düster ist, dann müssen wir sie eben hell machen! Immer mal wieder den alten Kumpel Hoffnung in den Arm nehmen. Sich auch Hilfe holen,

gucken: Wie können wir uns gegenseitig supporten!“

(Udo Lindenberg, WNZ 14.11.2020)

Nein. Das sagt nicht Peter Hahne, oder Johannes Hartl oder Jürgen Werth sagt sagt UDO LINDENBERG, der alte Panik-Rocker.

Udo Lindenberg ist kein Jesus-Jünger (denke ich zumindest) – sollten wir hinter dem zurückstehen?

Jesus sagt: Liebe Jesus-Leute, seid nicht dümmer als die übrige Welt. Wir sollten nicht Udo Lindenberg die Verkündigung von guten Botschaften überlassen! Sondern unseren „Mammon“ einsetzen, um „Zuversicht zu wagen und Lichtblicke zu schaffen“ !

Weihnachten im Schuhkarton

Ich habe dieses Jahr wieder einen Karton gepackt für Weihnachten im Schuhkarton.

Nein nicht für WiS, sondern für ein Kind. Einen Jungen, um genau zu sein, zw. 10 und 14.

Einen Jungen in Osteuropa. Bulgarien vielleicht, Mazedonien, Rumänien....

Für mich ist diese Aktion immer eine echtes Highlight im Jahr.

Auch wenn ich in diesem Jahr meinen Karton nicht selbst gestaltet habe, sondern ihn mir von unserem wunderbaren Gemeindeteam habe basteln lassen - ich genieße es immer sehr, Anfang November mal loszuziehen und einzukaufen.

Warum ich das erzähle?

Weil diese Sache für mich ein Symbol dafür ist, was wir mit unserem Mammon alles tun können.

Dabei rede ich nicht über das Geld. Die 50 EUR oder so, die das kostet, tun mir nicht weh! Gar nicht!

Aber wenn ich auf Einkaufstour bin, dann ist das für mich, als wenn ich diesem Jungen der so weit weg im winterlichen Osteuropa lebt, begegne. Der kommt mir dann auf einmal ganz nah. Weil ich mir Gedanken mache über ihn. Was mag ihn interessieren? Was braucht er jetzt, wo der Winter herein bricht? Wird er das, was ich ins Päckchen packe, mögen? Liebt er cooles Spielzeug? Oder ganz einfaches? Mag er Lollies? Und welchen Geschmack wird er bei der Zahnpasta mögen?

Kräuter? Oder Minze? Oder ist ihm das vielleicht egal?
Braucht er eine Mütze? Oder Handschuhe? Einen Schal?
Und wird das warm genug sein für die
Minustemperaturen dort, wo er wohnt? Wohnt er auf dem
Land? Auf einem Hof vielleicht, oder in einem Dorf? In
der Stadt, in einer Plattenbausiedlung? Wo und wie geht
er zur Schule? Ist er genau so wo wie unsere 12/13-
jährigen? Oder anders? ... Freut er sich über das, was
ich ihm schenke? Und: Da sollte das Beste eigentlich gut
genug sein? Lieber eine Wollmütze als eine aus
Polyester. Liebe die beste Schokolade ... das teure
Spielauto...das bessere Papier im Zeichenblock....

Diese Einkaufstour bedeutet für mich Verbindung,
Kontakt mit dem fremden Jungen. Und diese Verbindung
schenkt mir glaube ich, genau so viel wie dem Jungen,
bei dem das Päckchen am Ende ankommt.

Und ich mache mir nicht viele Gedanken darum, ob das
Gott gefallen wird, wenn ich dereinst sagen kann: Ich hab
immer Päckchen gepackt für WiS.... Das ist mir eigentlich
auch völlig egal. Denn es geht doch darum, zu teilen....
wenigstens ein bisschen vom unglaublichen Reichtum, in
dem wir leben. Da ist der Mammon doch dann gut
investiert.....

Mal abgesehen davon gibt mir diese Aktion schon auch
immer zu denken:

Wie gerecht ist das eigentlich, dass ich so viel habe. Und
lediglich als milde Gabe einen Jungen mit Sachen
beschenke, die mich nicht so viel kosten?

Ob ich mit meinem Geld nicht noch großzügiger andere
unterstützen könnte? Mehr GEBEN, statt mehr zu
HORTEN?

Mehr SEIN als HABEN!

Wie können wir unseren MAMMON investieren? In
Ewigkeitswerte?

Ob das nun Geld ist... oder irgendwas anderes, was wir
haben....

Wir wollen uns von Jesus dazu ermutigen lassen, unsere
Ressourcen klug zu investieren. Für Ewigkeitswerte.

Wir sollten das nicht weniger klug tun als die übrige Welt!

Nicht Udo Lindenberg das Feld überlassen! Nicht dem
ungerechten Verwalter!

Anfangen! Jetzt! Unseren Mammon in Ewigkeitswerte zu investieren!